

Das Geschenk der Göttin

Der Mann saß an der Hotelbar, nach einem harten Tag wollte er sich ein wenig Entspannung unter Menschen gönnen, einen Schluck trinken und dann schlafen gehen, um wiederum sich dem nächsten Tag zu stellen. Er hatte sich ein Glas Rotwein bestellt und während er langsam Schluck um Schluck zu sich nahm geriet er ins Sinnieren. *Ohne Zweifel war auch das Zusichnehmen des Getränks ein sinnlicher Akt, die Zunge erfaßte zuerst die Nuancen des Geschmacks, dann rollte der Schluck durch die Kehle, wo der Alkohol ein leichtes nicht unangenehmes Brennen verursachte.* Er hob das Glas gegen das Licht und betrachtete das Spiel der Farben, das durch Glas und Wein entstand.

So als ob das ein Vorspiel gewesen sei, schien es, daß er für sinnliche Eindrücke anderer Art offen war. Er dachte über Frauen nach und die Momente der Begegnung. Manchmal war es einfach da, irgendwo unterwegs in der Stadt traf er auf eine Frau und er wußte, daß etwas gab zwischen ihnen, ihre Augen trafen sich dann und war ein Moment des Einverständnisses und der Abstimmung. Beiden fiel es oft nicht leicht sich dann einfach wieder zu lösen und weiter zu gehen, als ob nichts gewesen wäre. Aber natürlich konnte es nichts geben, denn selbst wenn beide sich zu diesem Vorgang bekennen würden, was sollten sie tun? Einfach zueinander sagen, "hallo ich bin neugierig auf dich, schön daß wir beide uns so zusammen gefunden haben"? Die Konvention verlangte von ihm, daß er so etwas überhaupt nicht tat und wenn doch, mußte sie ihn empört zurückweisen. Es war ja auch alles so kompliziert und daß zwei Menschen Lust haben, einfach so, weil gerade zwischen ihnen etwas entstanden war, das war natürlich unmöglich. Vielleicht sollte es ritualisierte Formeln geben, die jeder benutzen durfte und die nicht als beleidigend gelten würden. Zum Beispiel konnte man sagen und dazu sollten Männer, wie Frauen gleichermaßen berechtigt sein: "Der Blick der Göttin hat uns berührt, laßt uns in den Garten der Lust und Liebe treten und ihr Geschenk genießen". Der oder die Angesprochene haben natürlich jedes Recht dies anzunehmen oder liebevoll abzulehnen. Auch dazu sollten rituelle Formeln festgelegt sein. So kann der oder die Angesprochene sagen: "Auch ich fühle das Wohlwollen der Göttin und zu gerne würde ich mich darin ergeben, doch verstehe, daß ich nicht bereit bin" und damit ablehnen oder natürlich zustimmen mit den Worten: "Ich danke dir, daß du mich zum Geschenk der Göttin einlädst, laßt uns in den Garten treten und es genießen". Es sollte überall gepflegte kleine Parks geben, wo die beiden, zumindest im Sommer, sich dann im Sinne der Göttin beschenken könnten. Das muß sich nicht auf Paare beschränken, denn es ist ja möglich, daß die Lebenspartner des einen oder beider Teile bei der Begegnung dabei sind und so das Geschenk der Göttin allen zu Gute kommt. Es kann ja auch sein, daß im Garten schon Menschen warten, daß Neuankömmlinge die Summe von Lust und Liebe vermehren. Es muß sich natürlich auch nicht auf das Spiel zwischen Mann und Frau beschränken, es mag sein, daß zwei Frauen von der Göttin berührt werden, oder auch zwei Männer. Letzteren Gedanken zu Ende zu denken

bereitete ihm Schwierigkeiten, denn die Vorstellung, er könne auch mit einem Mann in einen solchen Garten der Lust treten, war eindeutig mit einem schweren Tabu besetzt. Diese rituellen Formeln sollten unmißverständlich sein, ein Mißbrauch schwer tabuisiert. Es sollte als unanständig gelten, damit zu spielen und immer wieder Menschen aufzureizen, um sie dann abzuweisen oder gar ohne das Gefühl dahinter jemanden auffordern.

Dann betrachtete er die beiden Frauen hinter der Theke, die bedienten. Die eine war ein mageres, blasses Etwas, die aber versuchte den Mangel an weiblichen Formen durch provozierende Kleidung aufzuwiegen. Sie trug ein kurzes Top und eine tief angesetzte enge Hose, so daß ihr Nabel zu sehen war. Noch mehr störte ihn, daß sie sich unter den Armen enthaart hatte, so wirkte sie noch unfertiger und kindlicher, als ihr Körperbau dies sowieso schon andeutete. *"Nein", dachte er, "das ist irgendwie unpassend, noch schlimmer ist es, wenn sie sich auch zwischen den Beinen enthaaren, dann wirken sie nur noch kindlich und das weckt nur den Schutzinstinkt, da ist Sinnlichkeit und Erotik nicht am Platz." Ja natürlich ist immer der Schutzinstinkt da, damals in der Höhle nahm man die Kinder in die Arme um sie vor der Kälte und Raubtieren zu schützen, aber den Schutzinstinkt zu benutzen, um Männer zu entwaffnen und doch dahinter Sexualität zu verbergen, schien ihm Mißbrauch.*

So wandte er sich lieber der anderen zu, sie war eindeutig weiblich geformt, war auch blond, die Haare fielen in leichten Krausen über die Schulter. Sie trug Bluse und Rock und obwohl sie bei weitem nicht so provozierend gekleidet war, wie ihre Kollegin, genoß er es ihr zuzusehen, wie sie sich bewegte. Sie hatte ihm das Glas hingestellt, eigentlich ganz geschäftsmäßig, mit einem Blick, der einfach nur die Freundlichkeit ausdrückte, die man einem Gast entgegenbringt, damit er sich als solcher wohlfühlt. Natürlich hat das keine Bedeutung, aber es macht den Erfolg aus, denn der Gast, der sich wohlfühlt, bleibt auf ein Glas mehr. Wie meistens, wenn ihm die Frau gefiel, hielt er den Blick einen Augenblick länger und dankte ihr, wobei er in Blick und Stimme hineinzulegen suchte, daß es schön für ihn war, daß gerade sie ihm das Glas überreichte. Wie fast immer, reagierte auch sie unwillkürlich darauf und es entstand ein Gefühl über das rein Geschäftsmäßige hinaus und auch sie mochte denken, es sei schön gerade ihn bedient zu haben. Natürlich hat auch das keine Bedeutung, aber es entsteht doch auch eine gewisse Wärme und Nähe.

Sie ließ zu, daß er sie betrachtete, nicht daß sie es hätte verhindern können, aber ihr Blick antwortete immer wieder dem seinen und schien zu versichern, daß sie sich nicht belästigt sondern geschmeichelt fühlte. Zu gerne hätte er auch berührt, was er sah, einfach um den visuellen Eindruck durch den taktilen zu ergänzen, er hatte das Gefühl seine Fingerspitzen seien hochsensible Sensoren, die ihm mitteilen könnten, wie die Haut, die er gerade berührte, beschaffen sei und den sinnlichen

Genuß, die die Berührung unterschiedlicher Hautbereiche ihm, aber auch der Berührten vermittelte. Oh ja, es gab ohne Zweifel unendlich viel zu berühren, die Sensorik seiner Fingerspitzen würde ihm auch mitteilen, welche Art der Berührung jede Hautpartie besonders mochte. *Ein sanftes Streichen über die zarten Hautbereiche um die Ohren, ein leichtes Massieren des Nackens.* Die Frau griff sich wie in Gedanken in die Haare, machte zuerst die Ohren frei, dann entblößte sie den Nacken, indem sie die Haare zusammen nahm und hob. *Danach über die Schultern mit der ganzen Handfläche streichen, die Muskeln der Oberarme in die Hand nehmen und leicht Pressen, unter den Armen die weiche Haut mit den Fingerspitzen hinaufgleiten, die Haare dort fühlen und deren leichte Feuchtigkeit, dann den Geruch schmecken.* Sie hob ihre Arme, so daß er durch die weiten Armöffnungen der Bluse ihre Oberarme bis zu den Schultern sehen konnte. Dann beugte sie sich vor um ein Glas abzuspülen, wie in Gedanken hatte sie auch einen Knopf ihrer Bluse geöffnet. *Auch der Übergang zu den Brüsten ist weich, aber doch elastisch, ein Fest für die hochempfindlichen Fingerspitzen, die Brustspitzen bedürfen einer besonders zarten, aber doch intensiven Berührung, schließlich die Form der Brüste mit der ganzen Hand erfassen.* Sie stand jetzt an die Wand hinter ihr gelehnt und hatte die Arme in die Hüfte gestützt. *Weiter mit der ganzen Hand über den Bauch gleiten, mit beiden Händen seine Wölbung begreifen, ja ein Frauenbauch muß leicht gewölbt sein, das ist auch archaisch, denn diese Wölbung verheißt Fruchtbarkeit und setzt so ein Signal für die Lust seiner Berührung.*

Sie schlüpfte aus ihrem rechten Schuh, als ob er sie drücke und stellte den Fuß auf einen Stuhl, so daß fast ihre ganzen Beine von dem kurzen engen Rock enthüllt wurden *Die Füße umfassen, mit den Fingerspitzen die zarte Haut um die Knöchel massieren, den Waden entlang mit den Handflächen hochgleiten, die Knie umfassen, dann die Oberschenkel, die die erotische Steigerung der Oberarme darstellen.* Sie bückte sich jetzt um den Schuh wieder anzuziehen. *Die ganze Hand umfaßt je eine Pobacke und begreift die einzigartige Lust der Berührung und der Antwort, die der Körper der Frau auf diese Berührungen gibt.*

"Ein Männerhintern", meldete sich wieder der Tabubrecher, "ist da ganz anders, ihn machen die straffen Muskeln aus". Dort in dem Gärten der Lust könnten die Liebenden sich eine Steigerung des Genusses im Erfassen solcher Unterschiede verschaffen. Ja das Thema Hintern könnte eine ganze eigene Betrachtung füllen, der Hintern einer Frau sagt alles über ihren Zugang zur Erotik, das hat nichts mit der Form oder Größe zu tun, es ist die Art, wie sie ihn trägt, es gibt provozierende, empfängliche, einladende, appetitliche aber leider auch ängstliche, faule, ja sogar abweisende.

Sie stand jetzt wieder mit dem Rücken an die Wand gelehnt, die Beine leicht geöffnet. *Die Innenseite der Schenkel besitzt wiederum eine besonders zarte Haut, über die die Fingerkuppen gleiten, die ganze Hand findet sich im Wald der Haare zwischen den Schenkeln, auf den schon die*

Haare unter den Armen eine Vorfreude gestatteten, die empfindlichsten der Finger greifen in den zartesten Ort und Berührung und Gegenberührung dort in der Höhle der Feuchtigkeit stimmen den Rhythmus der Bewegungen ab, die den ganzen Körper der Frau jetzt erfassen.

Erschreckt hielt er an diesem Punkt inne, er hatte sein Glas in die Hand genommen und seine Fingerspitzen glitten darüber, die Frau hatte immer wieder seinen Blick aufgenommen und es schien sie habe sich ihm immer so gezeigt, daß seine Augen die Reise seiner Finger erträumen konnten, sie blickte jetzt auf das Glas, seine Finger strichen noch immer darüber, sie wurde rot, als wisse sie genau, wo er gewesen war, dann lächelte sie ihn an.

Dann wurde ihr Blick abgelenkt, eine neue Person schob sich links neben ihn, "hallo Moni", sagte die Frau hinter der Theke, "hallo Elli eigentlich wollte ich gar nicht kommen, aber dann hatte ich das Gefühl es wäre schön, uns zu sehen", sagte die Person neben ihm, "ist der Platz noch frei", die Frage war zweifellos an ihn gerichtet und plötzlich hatte er das Gefühl, daß Moni die ganze Zeit schon bei ihnen gewesen war, er wandte sich nach der Fragerin um, er blickte in zwei dunkle Augen.

Manchmal ist es einfach da.

"He Hans", sagte Elli in diesem Moment zu einem anderen Neuankömmling, der rechts neben ihm Platz nahm. "Ist hier frei", fragte Hans, der Mann drehte sich nach rechts, Hans hatte blaue Augen. "Jetzt nicht mehr", antwortete er lächelnd.

und es müssen nicht nur Paare sein....

Ende